

Mahnung an das Verbindende der Union

Annegret Kramp-Karrenbauer und Armin Laschet würdigen die Karl-Arnold-Stiftung in Köln

VON PETER BERGER

Köln/Brühl. Natürlich weiß Annegret Kramp-Karrenbauer, dass sie eine Woche vor dem Bundesparteitag der CDU in Leipzig bei jedem Auftritt unter Beobachtung steht. Und sei es nur bei Festreden, die von der Bundesvorsitzenden erwartet werden, wenn Parteiorganisationen wie die der politischen Bildung verpflichtete Karl-Arnold-Stiftung in Köln ihr 60-jähriges Bestehen feiern.

AKK wird vor allem in Nordrhein-Westfalen kritisch beäugt, wo es gleich mehrere politische Schwergewichte gibt, die ihr die Kanzlerkandidatur streitig machen könnten. Friedrich Merz aus der Abteilung Attacke, Gesundheitsminister Jens Spahn als Gesicht der Zukunft und natürlich NRW-Ministerpräsident Armin Laschet, der äußerst geschickt die Rolle des Abwarten einnimmt.

Wird sie sich zum Zustand der GroKo äußern, zur Urwahl des Kanzlerkandidaten, zum Zustand der CDU? In Köln indirekt schon, als sie bei der Würdigung von Karl Arnold daran erinnert, welche politischen Auseinandersetzungen sich der erste Ministerpräsident von NRW in den 1950er Jahren mit Konrad Adenauer geliefert habe.

Arnoldnabe, in der CDU nicht immer nur politische Unterstüt-



NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und die CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer in Köln

Foto: Martina Goyert

zung gefunden“, sagt Kramp-Karrenbauer. Diese internen Konflikte hätten aber „nicht dazu geführt, dass sich die CDU in der jungen Geschichte der Bundesrepublik zerrissen hätte“. Sie sage das „ganz bewusst wenige

seit ein anderer gewesen. Nicht die Konfrontation, sondern das Verbindende habe im Mittelpunkt gestanden. Die CDU habe sich immer als Union verstanden. „Deshalb ist es gut, sich in diesen Tagen an Karl Arnold zu erinnern“, sagt AKK.

Ob ihre Widersacher, die ihre problematischen ersten Gehversuche als Verteidigungsministerin auf internationalem Parkett im Syrien-Konflikt mit dersel-

„Wie sollen wir die Bürger begeistern, wenn wir alles schlechtreiden

Annegret Kramp-Karrenbauer

ben Genußnahme zur Kenntnis genommen haben wie die schwierige Debatte um Internet-Zensur, die sie nach dem Blog des Youtube-Stars Rezo als Parteichefin angezettelt hatte, das ähnlich sehen? Wohl kaum.

Dass AKK und Armin Laschet sich als Merkel-Unterstützer positionieren, als man das von Jens Spahn oder Friedrich Merz behaupten kann, bedeutet nicht, dass der Ministerpräsident einer äußerst stabilen schwarz-gelben Landesregierung ihr nicht gefährlich werden könnte.

Laschet gefällt sich in Köln der Rolle des Gastgebers, nutzt

jede noch so kleine bundespolitische Bühne, um im Gespräch zu bleiben, beschwört sogar Gemeinsamkeiten mit AKK. „Wir kommen beide aus Montanländern“, sagt Laschet. Ganz im Geiste von Karl Arnold müsse die CDU sich „immer in Erinnerung rufen, dass die Länder die Bundesrepublik gegründet haben. Manchmal glaubt man in Berlin, das ist umgekehrt.“

Die Frage, ob die CDU eine Woche vor dem Bundesparteitag in Leipzig den Namen Union noch zu Recht trage, beantwortet Laschet mit einem Lächeln. Die Parteivorsitzende der Union werde in NRW „immer freundlich begrüßt“.

Als er das sagt, ist AKK schon davongerauscht. Ins Phantasieland nach Brühl – zum Mittelstandstag der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung. Dort fordert sie die Mitglieder ihrer Partei auf, die eigene Politik nicht nur schlechztzureden. „Ich will ganz offen sagen, dass mir bei manchem, was wir in den letzten Wochen diskutiert haben, an der ein oder anderen Stelle die Fantasie fehlt, wie wir glauben, die Bürgerinnen und Bürger für uns begeistern zu können.“ Dies sei schwierig möglich, „wenn wir mit Rückblick auf die letzten 14 Jahre immer nur davon reden, wie schlecht das alles war, wie furchtbarlich wir das gemacht haben“.